Jonas Grethlein: "Prometheus. Die Macht eines Mythos“

Ein ambivalenter Held

Von Michael Opitz

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 5.11.2026

Mit dem Geschenk des Feuers an die Menschen, von dem der Prometheus-Mythos erzählt, beginnt, was wir heute Zivilisation nennen. Lange stand die Prometheus-Figur am Beginn einer Erfolgsgeschichte. Doch seit der Moderne ist diese Symbolgestalt in die Krise geraten.

Zur Strafe für einen Diebstahl ließ Zeus Prometheus an einen Felsen im Kaukasus ketten. Ein Adler, so hatte er befohlen, sollte dem Ungehorsamen täglich die ihm über Nacht nachgewachsene Leber aus dem Leib hacken. Grund dafür war eine Ungerechtigkeit, die Prometheus nicht akzeptieren wollte. Sein Bruder Epimeteus hatte bei der Verteilung der göttlichen Gaben nur die Tiere mit wesentlichen Eigenschaften ausgestattet und die Menschen vergessen. Diesen Fehler korrigierte Prometheus, der ihnen sowohl das technische Vermögen als auch das Feuer schenkte. Doch beide Gaben hatte er aus dem Olymp gestohlen und sich so den Zorn Zeus‘ zugezogen.

Jonas Grethlein

Prometheus.
Die Macht eines Mythos.
Von der Antike bis zu Elon Musk

Verlag C.H. Beck, München

384 Seiten

32,00 Euro

Krise des entfesselten Prometheus

Von dem Feuer stehlenden Menschenfreund erzählt Jonas Grethlein in seinem Buch „Prometheus. Die Macht eines Mythos“, wobei die von ihm nachgezeichnete Rezeptionsgeschichte zeigt, wie aus dem Heroen, der den Fortschritt verkörperte, ein ambivalenter Held wurde. Als „moderner Prometheus wird Frankenstein in Mary Shelleys berühmten Roman bezeichnet, in dem die Schaffung eines künstlichen Menschen auf die problematische Seite einer sich verselbständigenden Technik verweist. Weil es den Menschen immer weniger gelingt, die von ihnen hervorgebrachte Technik zu beherrschen, spricht der Philosoph Günther Anders von der „prometheischen Scham“ und später wird sogar von einer „prometheischen Hilflosigkeit“ die Rede sein. Grethlein schlussfolgert, dass wir es gegenwärtig mit einer „prometheischen Paradoxie“ zu tun haben. Absurd wäre es, die Technik verdammen zu wollen, aber ihrem Beschleunigungssog bedenkenlos zu folgen, würde sich als fatal erweisen. Deshalb müsse es, so Grethlein, bei der Nutzung der Erdressourcen, ein radikales Umdenken geben. Doch es fehlt offensichtlich, so der in Heidelberg lehrende Altphilologe, an den dazu

notwendigen Tugenden. Sie gehörten nämlich nicht zu den Gaben, die Prometheus den Göttern entwendete.

Ausgehend von der Prometheus-Figur gelingt es Grethlein, sowohl die verschiedenen Facetten des Mythos, als auch die jeweiligen politisch-ideologischen Vereinnahmungen dieses aufsässigen Heroen darzustellen. Die in den drei zentralen Kapiteln seines Buches (Technik, Arbeit, Freiheit) diskutierten Themen – der Mensch, der hinter der Technik hinterherhinkt, Arbeit, die als bloße Beschäftigung zum Fluch geworden ist und der prometheische Freiheitsbegriff, der sich in Zeiten sozioökonomischer Krisen als ambivalent erweist – sind von aktueller Bedeutung. Im Prisma, durch das Grethlein den Prometheus-Mythos betrachtet, zeigt sich eine Figur, die in der Rezeptionsgeschichte seit der Moderne zum „Brennspiegel der Fortschrittsskepsis“ wurde. In überzeugenden Exkursen u.a. zu Günther Anders‘ „Die Antiquiertheit des Menschen“ und der Prometheus-Rezeption in der DDR-Literatur verfolgt Grethlein, wie der Titan ideologisch vereinnahmt wurde. Er erweist sich in diesem spannend zu lesenden Buch als eine Symbolfigur mit Schattenseiten.